

---

## **Hochuli**

# ***Ein Kopf, ein Herz und zwei Hände***



**Wie gut es doch ist, wenn man nicht mit zwei linken Händen** zur Welt gekommen ist, weil das Zupacken mit ihnen das geistige Ausbrennen – modern Burn-out – verhindert. Es führt zwar zu schwerstem Muskelkater, da es gar viele untrainierte oder einfach unterforderte Körperteile bei der Büroarbeit gibt. Aber den Weg zum Haus neu kieseln, nachdem zuvor alle dürren Blätter auf gelesen wurden, eine Mauer mit Spachtelmasse flicken, gibt einem durch ein sichtbares Resultat das Gefühl, etwas gemacht zu haben. Jetzt. Konkret. Fassbar.

**Das Gute daran ist ja nicht nur, dass das sichtbare Resultat** im besten Fall auch nützlich ist und die Mühen der Arbeit durch Schönheit und Funktionalität (oder umgekehrt) adelt. Das ist die eine Seite. Die andere: Der Geist erholt sich im Ruhezustand wunderbar. Ich stelle mir vor, wie sich die Synapsen in meinem Hirn im Sprudelbad befinden und wie funkelnde Glasperlen aus der Hirnwäsche hervorgehen.

**Munter reiht sich hernach Wort an Wort,** verdichtet sich zu Satz und Sätzen, kulminierend in veritablen Gedankengängen. Das ist ein gutes Gefühl. Und ich möchte mehr davon. Deshalb bin ich froh, wenn es immer wieder Wege gibt, die neu gekiest, Blätter, die eingesammelt und Mauern, die mit Spachtelmasse geflickt sein wollen.

**Manchmal frage ich mich dann aber auch:** Weshalb ist die Arbeit mit dem Kopf nicht in gleicher Art und Weise wie jene mit den Händen zu leisten? Weshalb kann nicht auch das, was wir uns ausdenken, «jetzt, konkret, fassbar» sein? Beziehungsweise: Weshalb ist es so unendlich komplizierter, sichtbare, nützliche, schöne und funktionale Resultate mit Kopfarbeit zu erzielen?

**Ich glaube, der Sache auf der Spur zu sein.** Wir wären nicht ganz Mensch, wenn uns alles so leicht von der Hand gehen würde, wie es sein könnte. Oder, umgekehrt: Wir würden uns zu Tode langweilen, wenn der Kopf so klag- und reibungslos funktionieren würde wie zwei tüchtige Hände (ob linke oder rechte).

**Deshalb mein Ceterum censeo:** Schauen wir hin, packen wir an, um die Probleme auf dieser Welt zu lösen statt zu bewirtschaften. Zum Beispiel jenes mit den 50 Millionen Flüchtlingen, die weltweit auf der Flucht sind. Sie haben ein Anrecht darauf, dass wir Kopf, Herz und Hand brauchen, wenn sie an unsere Tür klopfen. Auch wenn es sich um Eritreer handelt.

**Susanne Hochuli** ist Regierungsrätin der Grünen im Kanton Aargau